

Eine zweite gewaltige Arbeit ist die Neugestaltung des Börsenblattes. Eine öffentliche Discussion darüber ist ausgeschlossen, wir erwähnen deswegen hier nur zwei Punkte.

Ist das Börsenblatt Eigenthum und Organ des Börsenvereins, so ist nicht ersichtlich, weswegen der projectirte technische Theil an Nichtmitglieder abgegeben werden soll. Der Börsenverein muß vielmehr darauf dringen, daß er machtvoller wird, d. h. daß sämtliche Buchhändler seine Mitglieder werden, und das kann nur geschehen, wenn er seine Mittel nicht Jedermann zugänglich macht. Haben Nichtmitglieder nur den Nachtheil, daß sie erhöhten Inseraten- und Abonnementspreis zu zahlen haben, so werden sie nach wie vor auch Nichtmitglieder bleiben und die Vortheile der Nichtmitgliedschaft, „der Freiheit von dem Zwang der Statuten und Nichtzahlung der Eintritts- und Beitragsgelder“ gerne genießen.

Das zweite Bedenkliche ist die verlangsamte Expedition des für den Buchhandel wichtigsten, technischen Theils des Blattes und die damit verbundene erhöhte Abhängigkeit von Leipzig. Ja, es bleibt nicht nur bei dieser, sondern die Leipziger und alle diejenigen, welche das Geld für tägliche Kreuzband-Sendungen aufwenden wollen, erhalten eine so dominirende Stellung durch die schnellere Kenntniß aller Anzeigen, daß der Gesamtbuchhandel sich die allein mögliche Expedition durch die Commissionäre reislich überlegen sollte.

Das Bedürfniß, täglich im Besitze dieses Anzeigebblattes zu sein, wächst mit den Aufgaben des Buchhändlers zur Bewältigung der Concurrrenz und Befriedigung der Kunden. Die dem Blatte gewidmeten täglichen Stunden sind eine Geschäftseinrichtung geworden, die ohne schwere Schädigung des gesammten Verkehrs kaum auf ein oder zwei Tage in der Woche zu verlegen sind. Es liegt die Befürchtung nahe, daß bald ein nicht mehr durch den Börsenverein controlirtes Blatt erscheint, welches der Forderung „time is money“ Rechnung trägt.

Für den täglichen Postbezug könnte vielleicht der Modus gefunden werden, daß bei der Expedition in Leipzig abonniert wird, diese aber das Abonnement per Postanweisung an das betr. Postamt des Abonnenten abgibt und um Zustellung an denselben ersucht, ein Weg der so oft beschritten wird. Ohne Vermittelung der Expedition von der Post aufgegebene Abonnements werden in Leipzig nicht angenommen, wofür sich mit dem General-Postamte wohl leicht ein Arrangement treffen ließe.

Auf diese Weise existirt die gewünschte Controle, das Anzeigebblatt bleibt nur für Buchhändler und diese brauchen nicht die gewohnte und nothwendige Schnelligkeit zu entbehren.

Die Delegirten-Versammlung wird ebenfalls wieder zusammentreten. Wir möchten ihr die Aufgabe stellen, anregend und fördernd auf die Begründung von Vereins-Sortimenten zu wirken. Der erste Bericht über das Breslauer Vereins-Sortiment liefert den Beweis, daß es geht, ja gut geht, und mündliche Aussage theilte mit, daß die indirecten Vortheile durch Ausgleich der einzelnen Lager zc. zc. vermittelt des rührigen und in tüchtiger Leitung stehenden Vereins-Sortiments gar nicht hoch genug anzuschlagen seien.

Man scheut sich aller Orten vor der Genossenschaft. Nun, es ist ja kein Evangelium, welches wir mit dieser Form der Vereinigung gepredigt haben. Es kann auch eine Actien-Gesellschaft begründet werden, bei der sogar die Möglichkeit vorliegt, daß uninteressirte Freunde der Sache sich betheiligen können. Die Genossenschaft gibt nur eine größere und festere Creditbasis, und hatten wir diese vorgeschlagen, im Hinblick auf eine Erweiterung des Vereins-Sortiments durch Hinzufügung anderer Branchen. Wo diese nicht projectirt werden, wo man sie der Zukunft überlassen will, kann mit einer Actien-Gesellschaft ganz dasselbe erzielt werden. Der Bres-

lauer Bericht gibt auch hier werthvolle Winke, indem er zeigt, mit welcher verhältnißmäßig geringem Grund-Capital gearbeitet werden kann und daß Capital-Credit bei Banken zc. eigentlich nicht zur Nothwendigkeit gehört, mithin erst recht nicht die Credit-Basis der Genossenschaft.

Es wäre doch ein positiv-praktisches Resultat der Reform-Bewegungen, wenn die Vereins-Sortimente bald an recht vielen Stellen begründet würden. Doch auch hier gilt es, die Kreise nur soweit zu fassen, wie das Vereins-Sortiment mit Leichtigkeit und Vortheil operiren kann. Die Kreisvereins-Gebilde des Statuten-Entwurfs sind für geschäftliche Unternehmungen, wie die Vereins-Sortimente, durchaus nicht geeignet.

J. B-r.

Illustrierte Geschichte der Schrift. Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Zahlen, sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde von Karl Faulmann, Professor der Stenographie etc. Mit 15 Tafeln in Farben- und Tondruck und vielen in den Text gedruckten Schriftzeichen und Schriftproben. gr. 8. (XVI, 632 S.) Wien, Pest, Leipzig 1880, Hartleben's Verlag. Pr. 10 M. 80 Pf.; in Prachtband 13 M. 50 Pf.

Obwohl der Verleger dieses erst vor kurzem im Buchhandel erschienenen Werkes — theils und überhaupt bei dem hohen Interesse, welches der in dem Werk behandelte Gegenstand an sich in weiten Leserkreisen haben und finden muß, theils und insbesondere infolge des Umstandes, daß das Werk von einem auf dem vorliegenden Gebiete durch sein „Buch der Schrift“ bereits wohlbekannten Autor verfaßt, sowie daß die Ausstattung des Werkes eine nicht bloß durch Eleganz sehr anziehende und lockende, sondern auch im Verhältnisse zum Preise außergewöhnlich schöne ist — von vornherein auf einen starken Abjaß mit Recht hat rechnen dürfen und dieser Erwartung gemäß meines Wissens eine starke Auflage veranstaltet hat, so ist doch bereits ein Neudruck des Werkes nöthig geworden; gewiß ein vollgültiger Beweis, daß das Werk in weiten Kreisen eine sehr günstige und beifällige Aufnahme gefunden haben muß. Und wenn nun auch eine solche günstige Aufnahme, die dem Werke bei seinem ersten Erscheinen zu theil geworden ist, nicht unter allen Umständen als entscheidendes Merkmal für seinen großen Werth angesehen werden könnte, so mag doch hier gleich mit bemerkt werden, daß die Aufnahme des Werkes auch von Seiten der Kritik seither eine, meines Wissens, überall zustimmende und durchaus günstige gewesen ist. In der That verdient aber auch das Werk um seines wirklichen Werthes willen diese beifällige Zustimmung, von der sich selbst Diejenigen nicht ausschließen werden, welche — und deren wird es ohne Zweifel genug geben — mit dem Verfasser nicht einerlei Ansicht sein mögen, worüber man sich nicht wundern dürfen, wenn man einen vollen Einblick in die Schwierigkeit des behandelten Gegenstandes erhält und sieht, wie viele zu lösende und dabei allen Scharfsinn erfordernde Fragen dem Verfasser bei seiner Arbeit gegenübergetreten sind.

Seither ist die Geschichte der Schrift in der Regel, von den Laien wenigstens und in vielen Fällen wohl auch von Fachgelehrten, für viel einfacher gehalten worden, als sie es in Wirklichkeit ist. Wenn man allerdings, wie es so Viele thun, annehmen will, daß die Schrift auf Nachbildung der Gegenstände beruhe, und mithin ursprünglich eine Wortschrift gewesen sei, aus welcher sich nach und nach die Silben- und Buchstabenschrift entwickelt habe, so scheint freilich die Sache keine großen Schwierigkeiten zu haben; man braucht die späteren Abweichungen der Zeichen nur für das Product der ungeschickten Nachahmung der Entlehnung oder der Abschleifung infolge des häufigen Gebrauches zu halten, oder, wie